



## Demokratie und Menschenrechte

Immer auch ein Thema für die CSU

In diesen Tagen des Monats Oktober 2013 finden sich in der kanadischen Stadt Toronto wieder etwa 100 Menschen ein, deren Ziel der Einsatz für Demokratie und Menschenrechte in Asien und besonders in China sowie der Erfahrungsaustausch über die künftigen Schritte auf dem Weg zu diesem Ziel sind. Nach Berlin 2005 und weiteren Konferenzen in Brüssel, Tokio, Straßburg und Budapest ist also diesmal eine nordamerikanische Stadt Gastgeberin für Aktivisten aus vielen Ländern der Welt. Das „Forum für Demokratie und Menschenrechte in China und Asien“ (FDCA) ist der Veranstalter.



2012 in Budapest (links von Redner Rose der Schwede Göran Lindblad)

Anders als in den Vorjahren ist mir die persönliche Leitung der Konferenz nicht möglich. Mit zwei über technische Geräte präsentierten Reden werde ich zumindest virtuell präsent sein. Es war mir immer ein Herzensanliegen, meinen Vorsitz im FDCA ernst zu nehmen. Aber Kanada ist nun mal „etwas abseits gelegen“ und 1. Klasse-Flüge zum Ausgeruht-Ankommen sind bekanntlich momentan verpönt. Die Bedeutung der Konferenz wird dadurch nicht geschmälert. Einst bat ich, der CSU-Politiker, sogar die Literatur-Nobelpreisträgerin Herta Müller um ein Grußwort, nachdem sie sich als aus Rumänien stammende Schriftstellerin deutlich gegen jedwede kommunistische Diktatur geäußert hatte.

### **Ziel ist das Mut machen**

Niemand unter den Menschenrechtsaktivisten glaubt an utopische Ziele. Es reicht oft, wenn man die Stimme erhebt, die zahlreichen schlimmen Menschenrechtsverletzungen in der VR China, in Vietnam oder in anderen asiatischen Ländern öffentlich verurteilt und jenen Mut macht, die spüren, dass sie nicht vergessen sind. Das war damals nicht anders, als es in Europa den Eisernen Vorhang gab. Es war die Hoffnungslosigkeit der Jugend, die ausweglose Lage der fleißigen Menschen und die Trostlosigkeit im geistigen und auch geistlichen Umfeld. Wer mehr Freiheit verlangte, wer sich im kirchlichen Bereich entfalten wollte, wer in westliche Länder zu reisen versuchte, bekam es mit der Staatsgewalt zu tun. Das Bekenntnis zum Sozialismus war der neue Glaube. Glaubensabweichler wurden weggesperrt.

Der Drang nach Freiheit war aber nicht auszurotten. DDR-Bürger fuhren eben nach Ungarn oder Rumänien, um sich dort mit „Westdeutschen“ zu treffen. Auch an der Südküste Chinas versuchten immer wieder Menschen, die Grenzer zu überlisten. Heute verläuft dort vieles in geordneten Bahnen. Es gibt auf Grund von Abkommen einen geregelten Grenzverkehr und einen Wirtschafts- oder Bildungsaustausch. Aber die Schikanen sind nicht ausgestorben. Die diesjährige Konferenz in Toronto dient erneut dem Gedanken- und Informationsaustausch. Zu den dortigen Aktivisten gehören auch Überlebende des Tiananmen-Massakers von 1989 und Freunde von eingesperrten Dissidenten. Sie finden Mittel und Wege des Kontakts über die Grenzen hinweg und wissen, wie man den Informationsaustausch auch gegen alle Abschottungsmaßnahmen der Machthaber aufrechterhalten kann. Allein die Tatsache, dass wieder ein Treffen von Aktivisten stattfindet, lässt die Eingesperrten hoffen.

### **CDU und CSU hatten den Ostblock angebohrt**

Im Zusammenhang mit der Volksrepublik China hatte der Demokratie-Druck im Vorfeld der Olympischen Spiele 2008 gewaltig zugenommen. Manche, wie das in Schweden beheimatete Mitglied des Europarats, Göran Lindblad, sahen die Massen in China ebenso in Bewegung wie 1989 in Europa. Er war sich sicher, dass demokratische Strukturen nicht mehr aufzuhalten seien. Aber das erhoffte Ziel verschwand wieder im Nebel. Nein, es war keine Fata Morgana, denn das hieße ja, dass es das Ziel nicht gibt. Dieses war lediglich im Nebel abgetaucht. Der Westen versucht weiter, dichte und vielfältige Beziehungen mit China aufzubauen, und freut sich, wenn er sagen kann, diese seien „freundschaftlich und gut“. Ob alles eines Tages den Menschen zugutekommt, kann man nur hoffen.

Das war vor 1989 in Europa nicht viel anders. Besonders die sozialliberale Bundesregierung (1969-1982) strebte eine enge Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und deren Satelliten an. Den Unionsparteien erschien vieles als Anbiederung, ja als Zeichen einer Verbrüderung, auch im Geiste der Ideologie. Sozialismus mit menschlichem Antlitz, der müsste doch überall erreichbar sein, dachte man bei den Anhängern der Verbrüderung. Abgeordnete der CDU und CSU gingen aber einen deutlichen Schritt weiter. Sie trafen sich in Polen, Ungarn oder der Tschechoslowakei immer wieder mit Dissidenten, mit katholischen Geistlichen oder mit kritischen Journalisten, um ihnen Mut zu machen und um den Machthabern zu zeigen, dass man ein Auge auf sie habe. Das wurde gerne als „Kriegstreiberei“ verurteilt, zumindest als

Beitrag zum Kalten Krieg. „Kalter Krieger“ war damals ein in Linkskreisen gerne verbreitetes Einschüchterungswort gegenüber Sozialismus-Kritikern.

Man kann und wird heute streiten, wer mehr für das Ende des Sozialismus in Europa getan hat. Es waren auf jeden Fall immer Menschen, die Mut hatten und Mut machten. So versteht sich auch der Kreis der Aktivisten, der in Toronto zusammenkommt. In Kanada leben viele Exil-Chinesen. Diese betreiben auch Privatrundfunk oder –fernsehen. Sie verleihen Menschenrechtspreise, sie sind unermüdlich. Sie brauchen aber auch das Gefühl, dass sie nicht einer Fata Morgana nachstreben, sondern dass sich in absehbarer Zeit der Nebel lichtet und die Freiheit für alle Menschen leuchtet. Sie brauchen die Gewissheit, von vielen in Freiheit und in Sicherheit lebenden Politikern verstanden und unterstützt zu werden. Sie müssen wissen, dass sich Mut lohnt, weil beispielsweise immer noch das EU-Waffenembargo gegenüber China gilt oder hin und wieder der Dalai Lama in westlichen Ländern auftreten darf, auch wenn Peking schäumt. Vielleicht wird die neu erstarkte CSU auch wieder ein Leuchtfener für Unterdrückte, so wie einst, als viele Menschen in der DDR das CSU-regierte Bayern als Hoffnung sahen. Einsatz höherer CSU-Politiker zu Gunsten von Menschenrechten und Menschenrechtlern, das wäre erneut ein Leuchtfener.

Der Autor ist erreichbar unter [mail@drklausrose.de](mailto:mail@drklausrose.de).